

Anne Engelhardt

„... dem Frieden der Welt zu dienen“
Für die Ausweitung der Suchbewegung nach einer
unabhängigen Klassenpolitik zur Beendigung von Kriegen
(Debatte)

Das deutsche *Bundesministerium des Innern und für Heimat* hat im Juni 2023 die neue internationale Sicherheitsstrategie Deutschlands vorgestellt, die sich laut eigener Aussage in den Auftrag des Grundgesetzes einordne, „dem Frieden der Welt zu dienen“, eine „freie internationale Ordnung“ mitzugestalten, „die dem Völkerrecht, der Charta der Vereinten Nationen, der souveränen Gleichheit der Staaten, der Gewaltfreiheit, dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und den universellen Menschenrechten verpflichtet ist“ (Die Bundesregierung 2023: 11). Zugleich wird konstatiert, dass sich die Welt in einer multiplen Krise befinde, dass China sowohl Partner als auch „systemischer Rivale“ und die Aufrüstung der deutschen Nation als Teil der NATO das Gebot der Stunde seien (ebd.: 12). Eingebettet in diese neue Sicherheitsstrategie ist auch die neue „feministische Außen- und Entwicklungspolitik“, die auf den Schutz von Frauen, Mädchen und genderqueeren Menschen in Zeiten des Krieges fokussiert, jedoch nicht auf Prozesse, die kurz- oder mittelfristig tatsächlich zu Frieden oder gar Abrüstung führen (s. dazu auch Schäfer 2023).

Entsprechend bleibt die Militarisierung der Gesellschaft hierzulande nicht aus. In Deutschland wurde ein Rüstungspaket im Umfang von 100 Milliarden Euro geschnürt, zugleich sollen für das Haushaltsjahr 2024 unter anderem beim Müttergenesungswerk 93 %, beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe 23 %; beim Wohngeld 16 % und im Gesundheitsbereich etwa 30 % gekürzt werden. Hierzu gehören auch geplante Kürzungen bei der Rente, beim Bürgergeld, bei Geflüchteten. Für die „feministische Außenpolitik“, die Kriege nicht beendet, dafür aber Betroffene besser schützen will, sollen sich also in Deutschland selbst die Lebensbedingungen von Frauen, Armen und Beschäftigten vornehmlich in weiblich dominierten Sektoren verschlechtern.¹

1 S. dazu u.a. die Pressemitteilung des Müttergenesungswerk vom 12.9.2023: „Sparkurs gefährdet Gesundheit von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen“, <https://www.muettergenesungswerk.de/pressemitteilung/2023/09/12/sparkurs-gefaehrdet-gesundheit-von-muettern-vaetern-und-pflegenden-angehoerigen/>.

In progressiven und linken Debatten um den Belarus-Russland-Ukraine-Krieg dominieren ebenfalls militärstrategische und nationalistische Blickwinkel. Sollte Deutschland mehr Panzer schicken oder nicht? Sollte die ukrainische Regierung einem Ende des Konflikts zustimmen und sich ergeben? Diesen Fragen und der Debatte darum liegt das dringende Anliegen zugrunde, die brutale Gewalt endlich zu beenden.² Eine Perspektive, die aufgrund dieser Dringlichkeit oft aus dem Blickfeld rückt, ist die einer internationalen unabhängigen Klassenposition und -strategie, um den Krieg zu stoppen. Gibt es überhaupt die Möglichkeit, unabhängig von dem Einfluss der Militär- und imperialistischen Akteur*innen vor Ort Frieden zu erreichen? Ein Blick in die Geschichte des Ersten Weltkriegs zeigt, dass es durchaus Strategien jenseits der imperialistischen Fronten gibt. Auch im aktuellen Kriegsgeschehen in und um die Ukraine lässt sich aufzeigen, dass es bereits nicht-militärische Bewegungen gegen den Krieg gab und gibt. Allerdings wird über diese viel weniger öffentlich berichtet. Und wen wundert es? Wenn eben mal 100 Milliarden Euro in den Rüstungshaushalt fließen sollen, wird es in den Mainstream-Medien wohl kaum reihenweise Berichte über Schienensabotagen, Streiks, Blockaden und Desertierende (aus allen in Kriege verwickelten Ländern) geben, die möglicherweise besser für eine Beendigung des Krieges geeignet sind und Unterstützung benötigen, um nicht durch Repressionen zum Erliegen zu kommen. Deshalb ist es die ureigene Aufgabe von Linken, auf die Suche nach unabhängigen und wenn möglich nicht militärischen Formen des Widerstands gegen Militarisierung und Krieg zu gehen, diese breit sichtbar zu machen und ausführlich darüber zu debattieren, wie sie zu unterstützen sind. Denn es werden nicht weniger, sondern mehr Kriege, wie die aktuelle Eskalation im Palästina-Israel-Konflikt und im Sudan zeigen, und wir müssen bessere Fragen stellen und noch bessere Antworten finden als momentan.

Eine unabhängige Klassenposition

Für die weltweite Arbeiter*innenklasse sind Kriege von Beginn an eine Niederlage. Millionen Menschen aus der Ukraine haben aktuell entweder ihr Leben, ihre Gesundheit, Angehörige und/oder ihre gewohnten Alltags- und Reproduktionsräume verloren und mussten fliehen. Zehntausende wurden

muettergenesungswerk.de/presse/mitteilung/sparkurs-gefaehrdet-gesundheit-von-muettern-vaetern-und-pflegenden-angehoerigen, letzter Aufruf: 25.3.2024.

2 S. zu den verschiedenen Positionen vor allem *ak – analyse und kritik* sowie *Posle Media* und daraus beispielhaft folgende Texte: Arps u.a. 2022; Karmina 2023; Gruppe Blauer Montag 2022; Konstantinow & Ortakova 2023; Editorial Collective 2023.

in Russland und Belarus verhaftet, weil sie gegen den Krieg demonstrierten, oder verloren ihre Arbeit, weil sie verleumdet wurden (Editorial Collective 2022; Solidarnast.info 2023; Dollbaum 2023). Etwa hundert Handelsschiffe steckten aufgrund des Kriegeausbruchs im Schwarzen und Asowschen Meer fest und wurden zum Teil angegriffen, wofür unter anderem Seeleute aus Bangladesch mit dem Leben bezahlten (McVeigh 2022). Aus einigen Häfen der ukrainischen Küste konnten Schiffe aufgrund der Verminung nicht mehr auslaufen (DER SPIEGEL 2022). Über 2.000 Seeleute aus der Ukraine und Russland saßen weltweit an Häfen fest, ohne Perspektive nach Hause zu reisen, weil sie keinen Zugriff auf ihr Konto mehr hatten oder ihre Heimat gerade zerstört wurde (Henkenberens & Schmitt 2022). Die globalen Lieferketten von Nahrungsmitteln und Energieträgern gerieten in Gefahr, was die Preise steigen ließ und Hungerkrisen u.a. in Afghanistan, Burkina Faso, Südsudan und Jemen verschärfte (UN News 2022). Auch in anderen Regionen der Welt spitzen sich militärische Konflikte zu, die bereits seit Jahrzehnten schwelen oder anhalten, ohne derart in den Mittelpunkt medialer Berichterstattung zu rücken wie der aktuelle Krieg in der Ukraine (s. dazu auch *PERIPHERIE*-Redaktion 2023).

Gibt es auch Arbeiter*innen, die aus ihrer eigenen Sicht von Kriegen profitieren? Vor allem zu Beginn von Kriegen entwickelt sich ein gewisser Kriegstaumel unter bestimmten Schichten der Arbeiter*innen. Alexandra Kollontai (1986) beschrieb in ihrer Autobiografie „Ich habe viele Leben gelebt“, wie geschockt sie war, als sie vom möglichen Beginn des Ersten Weltkrieges erfährt. Als Exilantin im Deutschen Reich reist sie umgehend nach Berlin, um dort mitanzusehen, wie ihre Parteigenoss*innen der SPD für die Kriegskredite stimmen und ihr bereits mit Pickehaube und Uniform entgegenlaufen. Sie als russische Migrantin solle froh sein, dass die Deutschen nun die russische Arbeiter*innenklasse vom Joch des Zaren befreien. Etwa anderthalb Jahre später spaltet sich die SPD an der Kriegsfrage, es gibt erste Streiks in Munitionsfabriken.

Eine unabhängige Klassenposition ist in Zeiten von Kriegen schwer zu finden, insbesondere dann, wenn die Medien der jeweiligen Kriegsparteien die Empathie der Menschen ausnutzen, um Klicks zu generieren, und reale oder fingierte brutale Geschichten von Gewalt gegen Kinder und Zivilist*innen in den Orbit pusten. Aber sie bedeutet, unabhängig von diesen Bildern und nationalen Sympathien zu analysieren, welche Auswirkungen der Krieg hat (Rüstungshaushalt, Sozialkürzungen, Abbau demokratischer Rechte, Einzug in die Armee, Tode, Verletzte, Zerstörung zentraler Infrastrukturen etc.). Eine solche Klassenposition bedeutet, Allianzen zu schmieden mit Akteur*innen, die keine wirtschaftlichen und geostrategischen Interessen

in der Region verfolgen. Es bedeutet, sich mit den Schwächsten zu solidarisieren und jede Form der Militarisierung zu sabotieren.

Nur wenn auf allen Seiten des Konfliktes Antikriegspropaganda, Desertion, Demonstrationen, Sabotagen und Streiks organisiert werden, kann es im Zuge der Kriegsmüdigkeit und weiterer konjunktureller sozialpolitischer und wirtschaftlicher Zuspitzung auch potentiell zu einem Kriegsende kommen. Im Folgenden möchte ich dafür beispielhaft das Ende des Ersten Weltkriegs skizzieren. Anschließend rekonstruiere ich anhand von Zeitungsartikeln, Interviews und Telegram-Posts aktuelle nicht-militärische Antikriegsstrategien von verschiedenen Akteur*innen im Belarus-Russland-Ukraine-Krieg, um zu verdeutlichen, dass auch heute eine Bewegung von unten trotz widriger Umstände aktiv ist. Damit möchte ich den Fokus der bestehenden Antikriegsdebatten auf das mögliche Gelingen antimilitärischer und ziviler Antikriegsstrategien von unten verschieben. Ich hoffe mit diesem Diskussionsbeitrag, die auch durch den aktuellen Israel-Palästina-Krieg angestoßene Suchbewegung auszuweiten, und weiter nach unabhängigen Strategien zur Beendung von Kriegen weltweit zu suchen.

Das Ende des Ersten Weltkriegs

Es gibt historisch kaum ein so bemerkenswertes Beispiel von Selbstorganisation der Arbeiter*innenklasse gegen den Krieg wie zum Ende des Ersten Weltkriegs. Allerdings bedeutete der Ausbruch dieses Krieges ebenfalls eine herbe Niederlage. Den gewerkschaftlichen, revolutionären und sozialistischen Organisationen der Zeit war bereits seit Jahren klar, dass ein imperialistischer Krieg bevorstand. Noch drei Jahre vor dem Ausbruch gab es in internationalen syndikalistischen Kongressen die Debatte über einen „Weltstreik“, insbesondere im Transportsektor (Nelles 2001: 103f). Doch der Nationalismus, beispielsweise in den deutschen Führungen der Gewerkschaften, aber auch in weiteren sozialdemokratischen Parteien Europas, siegte zunächst. Erst anderthalb Jahre nach Kriegsausbruch begannen im Deutschen Reich erste große Antikriegsproteste und Streiks, die aufgrund des herrschenden Kriegsrechts als illegal deklariert wurden und viele Verhaftungen nach sich zogen.

Am 23. Februar^{jul.} (8. März^{greg.}) 1917 stießen die Textilarbeiter*innen im russischen St. Petersburg am internationalen Frauenkampftag einen Massenstreik an, der den Auftakt der russischen Februarrevolution markierte. Ihre Forderungen nach Brot, Friede, Land sollten durch die sozialistische Oktoberrevolution im gleichen Jahr umgesetzt werden, jedoch waren außer in Russland, wo die unabhängig organisierte Arbeiter*innenbewegung im

Februar erst ihre feudale und dann wenige Monate später ihre bürgerliche Regierung gestürzt hatte, in allen anderen am Krieg beteiligten Ländern noch Kriegsbefürworter an der Macht (Trotzki 1982 [1930]). Im Deutschen Reich begannen ab Februar 1917 in Leipzig und Berlin hunderttausende, vor allem weibliche Arbeitende in den Munitionsfabriken zu streiken. Im Sommer desselben Jahres wurde die erste Welle von Befehlsverweigerungen in der deutschen Marine dokumentiert, parallel zu größeren Friedensdemonstrationen (Nelles 2001: 111f). Zwei Matrosen wurden hingerichtet, 76 weitere Heizer zu Gefängnisstrafen verurteilt (ebd.: 111). Die Selbstorganisation der Matrosen und Heizer setzte sich von da an fort und die Urteile vertieften die Entfremdung zwischen Offizieren und einfachen Seeleuten. Im Oktober 1918 weigerten sich schließlich die Matrosen der deutschen Hochseeflotte in Wilhelmshaven gegen die Seeblockade der britischen Flotte in See zu stechen, was zu 1.000 Verhaftungen führte. Die Seeleute sollten nach Kiel überführt und verurteilt werden. Doch in Kiel kam es daraufhin ebenfalls unter Seeleuten zu einer

„offenen Aufstandsbewegung [...], die sich durch revolutionäre Matrosen schnell auf die Küstenstädte und das nordrhein-westfälische Industriegebiet ausdehnte und schließlich zum Sturz der kaiserlichen Regierung führte. Von den Matrosen ging in vielen Städten Deutschlands der Impuls zur Gründung von Arbeiter- und Soldatenräten aus.“ (ebd.)

Die russische Oktoberrevolution 1917 sorgte dafür, dass die an die Macht gelangten Bolschewiki unter Druck standen, mit dem Deutschen Reich einen Friedenspakt auszuhandeln, der zunächst viele Zugeständnisse an die Gegenseite enthielt. Die deutsche Novemberrevolution 1918 führte dazu, dass auch die Monarchie in Deutschland den Krieg beenden und abdanken musste.

In beiden Fällen haben die Arbeitenden die Waffen gegen ihre eigenen Regierungen erhoben, nachdem sie begonnen hatten, deren Motive für den Krieg zu hinterfragen. Deutsche Matrosen solidarisierten sich mit russischen Kriegsgefangenen und planten die Zersetzung der Wehrmacht, denn „Deutschland darf den Krieg nicht gewinnen, das war im Großen und Ganzen unsere Parole“ (Knüfken 2008. 16).

Welche Mittel gegen den Krieg – heute?

Widerstand gegen den Krieg kennt viele Formen. Mitnichten kam es im Ersten Weltkrieg sofort zu Massenstreiks oder Revolutionen. Stattdessen wurden über viele Jahre hinweg teilweise unsichtbare Formen der Kriegssabotage und des Protestes, oft von Einzelnen ausgeübt, die erst nach und nach

Teil einer breiteren Organisation wurden. Der ehemalige Matrose Hermann Knüfken (2008) beschreibt in seiner Autobiographie beispielsweise den Diebstahl von Öl und Kupferrohren auf den Schiffen, um sie einzutauschen und Brot für russische Kriegsgefangene zu kaufen, oder kleinere Proteste auf den Schiffen gegen die schlechte Lebensmittelversorgung.

Auch mit Beginn des Belarus-Russland-Ukraine-Krieges entfaltete sich ein großes Repertoire seitens der Arbeiter*innenklasse, sich dem Krieg über Ländergrenzen, Patriotismus und Rassismus hinweg in den Weg zu stellen. Die Studie von Felip Daza (2022) listet allein zwischen Februar und Juni 2022 und nur für die Ukraine 235 „gewaltfreie Aktionen“ gegen den Krieg auf. Ich will im Folgenden ein paar wichtige entsprechende Entwicklungen insbesondere in Russland, Belarus, der Ukraine und einigen weiteren Ländern im ersten Jahr des Russland-Ukraine-Krieges hervorheben, die jedoch nur einen kleinen Einblick darstellen können. Weitere Forschungen dazu sind dringend notwendig.

Desertieren

Eine Form, sich dem Krieg entgegenzustellen, ist, sich zu weigern, daran teilzunehmen. Belarus sticht diesbezüglich hervor. Unabhängige Medien berichten, dass nur eine Minderheit der belarussischen Bevölkerung den Krieg (ca. 30 %) und noch weniger Kriegshandlungen von Belarus an der Seite Russlands (ca. 3 %) befürwortet (Lenekewitsch & Schröder 2023). 22.000 männlich gelesene Personen haben mit Kriegsbeginn das Land verlassen, um dem Wehrdienst zu entgehen. Auch in Russland weigerten sich Tausende bereits zu Beginn des Krieges, an militärischen Handlungen in der Ukraine teilzunehmen. Wie groß das Ausmaß wirklich ist, zeigte die riesige Fluchtbewegung nach dem 21. September 2022, als der russische Machthaber eine neue Mobilisierungswelle ankündigte. Zehntausende Menschen verließen das Land, lange Autoschlangen entstanden vor den Grenzen zu Kasachstan und Finnland. Connection e.V. schätzt, dass etwa 150.000 Wehrpflichtige darunter waren. Die Fluchtbewegungen von Desertierenden werden durch antimilitärische und oft feministische Organisationen koordiniert, finanziert und organisiert. Auch aus der Ukraine sind viele Menschen zwischen 18 und 60 geflohen, die für den Kriegsdienst eingezogen werden sollten: Etwa 175.000 desertierte Wehrpflichtige wurden bisher gezählt.³ Eine internationale unabhängige Klassenposition muss allen Menschen

3 S. zu den Zahlen die Pressemitteilung von *ProAsyl* vom 24.2.2023, <https://www.proasyl.de/pressemitteilung/ein-jahr-ukraine-krieg-wer-die-waffen-niederlegt-braucht-legalen-weg-zu-asyl/> letzter Aufruf: 14.9.2023.

das Recht zugestehen, sich dem Dienst an der Waffe zu entziehen, egal von welcher Seite des Konflikts die Personen stammen.

Antikriegspropaganda und Demonstrationen

Neben den Fluchtbewegungen organisieren kleine Initiativen wie die russische Antikriegsstiftung oder die mittlerweile bekannteren *Feminists Against War*⁴ kollektive Stickeraktionen, Streetart und verschiedene künstlerische Formen der Antikriegspropaganda, nachdem die ersten größeren Demonstrationen verboten und tausende Menschen in Russland verhaftet wurden (Chenoweth 2022). Eine Aktivistin aus St. Petersburg tauschte Preisschilder in Supermärkten gegen Antikriegsnachrichten aus (Posle Editorial Collective 2023). Am 9. Mai 2022, dem traditionellen Tag der militärischen Siegeszüge, organisierten Feminist*innen in vielen Städten Russlands die „Blutparade“. Rote Farbe wurde an Kriegsdenkmäler und Rekrutierungsbüros geschmiert. An abgesprochenen Tagen wurden von Hochhäusern tausende Antikriegs-Flugblätter als Papierflieger in die Städte geworfen. Aktivist*innen bemalten tausende Geldscheine mit Antikriegsstatements.⁵ In der Ukraine selbst hat es immer wieder Proteste vor Rathäusern in Orten gegeben, in die die russische Besatzung einmarschiert ist. Menschen stoppten Panzer durch Massensammlungen, wie zum Beispiel in Slavutich vom 26. bis 28. März 2022 und erreichten die Befreiung der Stadt von der russischen Armee (Daza 2022: 18). Insbesondere im Süden der Ukraine in den Gebieten Kherson und Zaporizhia, aber auch im nördlichen Sumy wurden nach Beginn des Krieges Proteste gegen den Einmarsch organisiert (ebd.: 14).

Blockade

Der Krieg ist nicht auf die Kriegsregion beschränkt, sondern beeinflusst auch das Leben der Arbeiter*innenklasse auf der ganzen Welt und damit auch ihre Widerstandsformen. Im italienischen Pisa weigerten sich Flughafenbeschäftigte, als humanitäre Ladung getarnte Waffen in die Ukraine zu verladen, und machten den Skandal öffentlich. Die Kolleg*innen aus dem Bodenpersonal des Flughafens von Pisa solidarisierten sich mit der ukrainischen Bevölkerung gegen den Einmarsch der russischen Truppen

4 Quellen zu der Organisation: https://linktr.ee/fem_antiwar_resistance, letzter Aufruf: 23.11.2023.

5 Einen weitreichenden Überblick über Antikriegspropaganda und Streetart bietet der Telegramkanal „Projekt Frühlingsbewegung“, <https://web.telegram.org/a/#-1001666612784>, letzter Aufruf: 23.11.2023.

und forderten ein Ende des Krieges. Sie weigerten sich gleichzeitig, zum verlängerten Arm des globalen Säbelrasselns zu werden.⁶ In Griechenland weigerten sich Bahntechniker*innen in Thessaloniki, Güterzüge zu warten, die Panzer aus den USA in die Ukraine liefern sollten.⁷ Hafenarbeitende in 10 verschiedenen Ländern (Australien, Belgien, Dänemark, Großbritannien, Italien, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Schweden, USA) beteiligten sich an Protest- und Boykottstreiks gegen den Krieg und weigerten sich aus Solidarität mit der ukrainischen Arbeiter*innenklasse, russische Fracht oder russische Schiffe zu entladen. Dabei machten einige deutlich, dass sie nicht gegen russische Seeleute, sondern ihre eigenen Regierungen protestierten, die die angekündigten Sanktionen gegen Russland nicht konsequent umsetzen und stattdessen lieber Waffen liefern und damit den Krieg weiter anheizen würden (Engelhardt 2022).

Sabotage

Zu Beginn des Krieges wurden vor allem auf Straßen und Schienen Sabotagen durchgeführt. In Finnland, nahe dem Ort Hanko organisierten *Extinction Rebellion* und *Greenpeace* am 12. April 2022 gemeinsam Blockaden gegen den Kohlezug aus Russland auf dem Weg zu den Hafenstädten Kokkola und Pori.⁸ Im ukrainischen Kherson manipulierten Arbeiter*innen der staatlichen Straßenbehörde *Ukravtodor* Straßenschilder, um die Bewegung der russischen Truppen zu behindern und zu verwirren. Auf eine der Autobahnanzeigen schrieben sie „nach Den Haag“.⁹ Damit protestierten Arbeiter*innen der Straßenbehörde zugleich gegen die Kriegsverbrechen der russischen Armee (Daza 2022: 22). In Belarus fanden über 80 Schienensabotagen und Cyberangriffe auf das Windows-XP-System der Eisenbahn statt, mit der das russische Militär u.a. Panzer und Munition transportieren wollte. Es ist mittlerweile unumstritten, dass der 60 km lange russische Militärkonvoi vor

6 Stellungnahme der italienischen Gewerkschaft USB vom 16.3.2022. <https://www.usb.it/leggi-notizia/acciaierie-ditalia-propone-cigs-per-3000-lavoratori-senza-garanzie-di-reddito-e-di-rotazione-usb-contesta-i-numeri-e-rilancia-1925-1.html>, letzter Aufruf: 23.11.2023.

7 S. dazu die aus dem Griechischen übersetzte Stellungnahme der TRAINOSE-Beschäftigten vom 4.4.2022 auf Griechenlandsoli, <https://griechenlandsoli.com/2022/04/05/bahn-mitarbeiter-weigern-sich-beim-transport-von-nato-panzern-mitzuhelfen/>, letzter Aufruf: 23.11.2023.

8 S. dazu die Stellungnahme von Greenpeace Finnland vom 12.4.2022, <https://www.greenpeace.org/finland/tiedotteet/energia/activists-are-blocking-a-train-carrying-russian-coal-in-hanko-finland/>, letzter Aufruf: 23.11.2023.

9 S. dazu eine Sammlung von veränderten Straßenschildern von James Herring vom 4.3.2022 auf *Famous Campaigns*, <https://www.famouscampaigns.com/2022/03/ukrainians-have-been-getting-creative-with-road-signs-to-confuse-russian-army/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.

Kiew im März 2022 durch die Sabotagen der belarussischen Arbeiter*innenbewegung zum Erliegen kam.¹⁰

Der Angriff auf das Schienennetz hat trotz der Repressionen in Belarus nicht aufgehört. In Russland inspirierten die Schienenpartisan*innen aus Belarus anarchistische Kollektive wie *Stop the Waggon*s, die Sabotagen an Schienen für den Gütertransport betreiben und damit vor allem den sehr schienenlastigen Kriegsgerätetransport innerhalb des Landes treffen wollen. Hier gab es auch einen Fall von Lokführer*innen, die selbstgebaute Bombenattrappen auf die Schienen legten, um einen unvorhergesehenen Halt zu rechtfertigen. Sie wurden jedoch festgenommen, was überhaupt erst dazu führte, dass diese Art der friedlichen Sabotage bekannt wurde.¹¹

Streiks

In Griechenland streikten am 6. April 2022 tausende Menschen im Gesundheitsbereich, aus dem Bergbau und den Lieferdiensten gegen Teuerungen und den Krieg.¹² Ein Jahr nach Beginn des Krieges streikten etwa 10.000 Hafenarbeiter*innen im italienischen Genua gegen den Krieg und Waffenverladungen über die Häfen.¹³

Zu Beginn des Krieges waren ukrainische Gewerkschafter*innen vor allem mit der Verteilung von humanitären Hilfsgütern und der Organisation von Wohnraum für Binnenflüchtende beschäftigt (Tudor 2023).¹⁴ Doch nach und nach finden auch in der Ukraine wieder Streiks statt. Diese adressieren vor allem die Arbeitspolitik der ukrainischen Regierung. Der Präsident setzte trotz der Proteste von Seiten des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB und des Internationalen Gewerkschaftsbundes ITUC (*International Trade Union Confederation*) seine Unterschrift unter arbeiter*innenfeindliche Gesetze,

10 S. für Quellen das Dossier von *LabourNet* (Aktualisierung vom 3.3.2023): „Lukaschenko zwingt Belarussen zum Kriegsdienst – doch viele weigern sich, z.B. Eisenbahner*innen“, <https://www.labournet.de/?p=198921>, letzter Aufruf: 14.9.2023.

11 S. für Quellen das Dossier von *LabourNet* (Aktualisierung vom 4.1.2023): „Der antimilitaristische Schienenkrieg in Russland – inspiriert von den Antikriegssabotagen aus Belarus“, <https://www.labournet.de/?p=204576>, letzter Aufruf: 14.9.2023.

12 Sie die Darstellung vom *Griechenland Solidaritäts Komitee Köln* (GSKK) vom 6.4.2022, <http://gskk.org/?p=9338>, letzter Aufruf: 23.11.2023.

13 Stellungnahme der italienischen Gewerkschaft USB vom 23.2.2023, <https://www.usb.it/leggi-notizia/la-classe-operaia-storica-torna-protagonista-e-indica-la-strada-1225.html>, letzter Aufruf: 14.9.2023.

14 S. dazu auch die Pressemitteilung der *European Trade Union Confederation* (ETUC) vom 24.2.2023 mit Berichten von Gewerkschafter*innen und deren Rolle während des Krieges, <https://www.etuc.org/en/pressrelease/we-work-whatever-cost-ukrainian-trade-unionists-tell-life-frontline>, letzter Aufruf: 20.9.2023.

die Verhandlungen mit Gewerkschaften in den meisten Betrieben komplett aushebeln sowie unbezahlte Überstunden, jederzeitige Kündbarkeit und dergleichen mehr legalisieren (Höland 2022). Anfang Oktober 2022 streikten im westukrainischen Novovolynsk Bergleute der staatlichen *Mine 9* gegen Korruption. Sie erwirkten, dass das Energieministerium den aus Sicht der Bergleute korrupten Leiter entlassen musste (Farbar 2022). Auch Arbeiter*innen für Lieferdienste haben ihre eigenen Gewerkschaftsstrukturen trotz des Krieges weiter aufgebaut und streikten bereits im Mai 2022 vor der Wolt-Filiale in Lviv (Heath 2022). In der Pflege gibt die Kampagne „Sei wie Nina“, in der sich Pflegekräfte zu ihren Arbeitsbedingungen öffentlich äußerten und auch während und trotz des Krieges Proteste vor allem für bessere Löhne, gegen Privatisierung und für Entlastung organisieren.¹⁵

Der Burgfrieden hat die Arbeiter*innenbewegung in Russland durchaus gelähmt. Allerdings finden trotzdem Streiks statt. Ein Teil dieser Streiks ist eine Reaktion auf schließende internationale Unternehmen angesichts der Wirtschaftsrepressionen (Ismailov 2022). Ob bei IKEA, McDonalds, Siemens oder anderen Konzernen, Arbeiter*innen in Russland verlieren ihre Jobs und verarmen (Kharitonov 2022). Allerdings haben verschiedene Streiks, wie die der Lieferdienste oder in der Pflege, auch immer wieder Bezüge zum Krieg hergestellt. Die Gewerkschaften des kleineren Gewerkschaftsbundes KTR (*Konföderation der Arbeit Russlands*) sprachen sich verhalten gegen den Krieg aus, insbesondere eine der Lehrer*innengewerkschaften lehnte den Krieg ab und ging damit auch in die Konfrontation mit dem russischen Regime.¹⁶

Zur internationalen Solidarität

„Zum Schluss möchte ich noch eine letzte Bemerkung zur Solidarität zwischen der internationalen Arbeiter*innenbewegung und unserem nationalen Befreiungskampf machen. Es gibt zwei Alternativen: Entweder wir geben zu, dass es wirklich einen Kampf gegen den Imperialismus gibt, der alle interessiert, oder wir leugnen ihn. Wenn es den Imperialismus gibt, wie alle Beweise zeigen, und er gleichzeitig versucht, die Arbeiter*innenklasse in allen fortgeschrittenen Ländern zu beherrschen und die nationalen Befreiungsbewegungen in allen unterentwickelten Ländern zu ersticken, dann gibt es nur einen Feind, gegen den wir kämpfen. Wenn wir gemeinsam kämpfen, dann

15 S. dazu auch die englische Beschreibung der Kampagne „Sei wie Nina“, <http://www.medryh.com.ua/pro-ruh-bud-yak-nina-about-the-be-like-nina-movement/>, letzter Aufruf: 14.9.2023.

16 S. dazu auch das Interview mit Ivan R.: „Gewerkschaften im Krieg: Aktivist*innen in Russland brauchen vor allem Zeit, um eine neue Bewegung aufzubauen“ bei LabourNet, de vom 24.3.2023, <https://www.labournet.de/?p=209187>, letzter Aufruf: 14.9.2023.

ist der Hauptaspekt unserer Solidarität meines Erachtens sehr einfach: Es geht darum, zu kämpfen – ich denke, darüber muss man nicht viel diskutieren. Wir kämpfen in Guinea mit der Waffe in der Hand, ihr müsst auch in euren Ländern kämpfen – ich sage nicht mit der Waffe in der Hand, ich werde euch nicht sagen, wie ihr kämpfen sollt, das ist eure Sache; aber ihr müsst die besten Mittel und die besten Formen des Kampfes gegen unseren gemeinsamen Feind finden: das ist die beste Form der Solidarität. Es gibt natürlich auch andere, sekundäre Formen der Solidarität: die Veröffentlichung von Material, das Versenden von Medikamenten usw. Ich kann euch garantieren, dass wir euch, wenn wir morgen einen Durchbruch erzielen und ihr einen bewaffneten Kampf gegen den Imperialismus in Europa führt, auch Medikamente schicken werden.“ (Cabral 1969: 60f)¹⁷

Vor dem Hintergrund der Eskalationen von Kriegen wie in der Ukraine, in Jemen, im Sudan oder Israel-Palästina und der wachsenden gesellschaftlichen Re-Militarisierung müssen vor allem progressive Debatten auf die Suche nach unabhängigen, antimilitaristischen Aktionen und Bewegungen gehen. Es gibt eine Reihe bisher unsichtbarer oder weniger dokumentierter Formen von zivilem oder selbstorganisiertem Widerstand der Arbeiter*innenklasse, der sich nicht nur auf die betroffenen Regionen beschränken, sondern auf andere Teile der Welt ausweiten kann. Dass entsprechende Aktionen zu Bewegungen werden und Kriege stoppen können, hat unter anderem der Erste Weltkrieg gezeigt und es gibt noch eine Reihe weiterer historischer Beispiele, wie jenes der Portugiesischen Revolution, der den Krieg beendete, auf den sich Cabral in dem soeben angeführten Zitat bezieht. Es lohnt sich, diese aufzusuchen und neu zu dokumentieren hinsichtlich der Strategien der Arbeiter*innenklasse, trotz der scheinbaren Übermacht der militärischen und imperialistischen Argumente in Kriege einzugreifen.

Literatur

- Arps, Jan Ole; Sebastian Bähr & Nelli Tügel (2022): „Im Mahlwerk der Geopolitik“. In: *ak – analyse und kritik*, Nr. 682, <https://www.akweb.de/ausgaben/682/was-wollen-linke-in-der-ukraine-solidaritaets-delegation-in-lwiw/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Cabral, Amílcar (1969): *Revolution in Guinea – an African People’s Struggle*. London.
- Chenoweth, Erica (2022): *People Around the World are Protesting the Russian Invasion. Will Their Protests Work?* <https://www.washingtonpost.com/politics/2022/03/14/russia-protests-ukraine-resistance/>, letzter Aufruf: 6.10.2023.
- Daza, Felip (2022): *Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the Face of War: Analysis of Trends, Impacts and Challenges of Nonviolent Action in Ukraine between February and June 2022*: https://www.icip.cat/wp-content/uploads/2022/10/ENG_VF.pdf, letzter Aufruf: 26.3.2024.

17 Übersetzung aus dem Englischen von der Autorin.

- DER SPIEGEL (2022): *Weltwirtschaft in Mitleidenschaft: Rund hundert Handelsschiffe sitzen in Kriegsregion fest*. <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ukraine-krieg-etwa-100-handelsschiffe-sitzen-laut-reedern-in-der-region-fest-a-0dc61294-1f44-4584-93ab-50797932beee>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Die Bundesregierung (2023): *Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig. Integrierte Sicherheit für Deutschland. Nationale Sicherheitsstrategie*. <https://www.bmvg.de/resource/blob/5636374/38287252c5442b786ac5d0036ebb237b/nationale-sicherheitsstrategie-data.pdf>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Dollbaum, Jan Matti (2023): *Protest und Widerstand gegen den Krieg*. <https://www.dekoder.org/de/gnose/protest-widerstand-gegen-krieg-ukraine>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Editorial Collective (2022): *In Russia, People Resist the War Against All Odds*. <https://posle.media/language/en/in-russia-people-resist-the-war-against-all-odds/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Editorial Collective (2023): *Building International Solidarity for Ukraine: Three Perspectives*. <https://posle.media/language/en/building-international-solidarity-for-ukraine-three-perspectives/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Engelhardt, Anne (2022): „Schiffe blockieren, Bahnverkehr stoppen“. In: *ak – analyse und kritik*, Nr. 681, <https://www.akweb.de/ausgaben/681/gewerkschaften-internationalismus-solidaritaet-krieg-ukraine/>, letzter Aufruf: 7.10.2023.
- Farbar, Kateryna (2022): *Ukrainian Miners Win Wartime Strike, But Victory Looks Short-Lived*. <https://www.opendemocracy.net/en/odr/ukraine-miners-strike-number-nine-russia-war/>, letzter Aufruf: 11.10.2023.
- Gruppe Blauer Montag (2022): „Schwierige Fragen in Zeiten des Krieges“. In: *ak – analyse und kritik*, Nr. 684, <https://www.akweb.de/bewegung/ukraine-waffenexporte-antimilitarismus-schwierige-fragen-in-zeiten-des-krieges/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Heath, Terrance (2022): *Amid War, Platform Workers in Ukraine Demand Decent Wages*. <https://www.solidaritycenter.org/amid-war-platform-workers-in-ukraine-demand-decent-wages/>, letzter Aufruf: 11.10.2023.
- Henkenberens, Carolin, & Joschka Schmitt, (2022): „Weltkonferenz der Seemannsmission: So leiden Seeleute in Krisenzeiten“. In: *buten un binnen*, <https://www.butenunbinnen.de/nachrichten/weltkonferenz-deutsche-seemannsmission-bad-bederkesa-100.html>, letzter Aufruf: 16.4.2024 (nicht mehr online).
- Höland, Christoph (2022): *Ukraine: Europäische Gewerkschaften kritisieren ukrainische Regierung*. <https://www.rnd.de/wirtschaft/ukraine-europaeische-gewerkschaften-kritisieren-ukrainische-regierung-FJJJXXX3QJGHTPVOEXP2C76CUY.html>, letzter Aufruf: 10.10.2023.
- Ismailov, Azamat (2022): „Die Bürokraten sind die neuen Könige“. In: *ak – analyse und kritik*, Nr. 687, <https://www.akweb.de/bewegung/die-buerokraten-sind-die-neuen-koenige-russland-krieg-teilmobilisierung-arbeiter-autoindustrie-schiffbau/>, letzter Aufruf: 11.10.2023.
- Karina (2023): „Was wäre der beste denkbare Ausgang des Krieges?“ In: *ak – analyse und kritik*, Nr. 691, <https://www.akweb.de/bewegung/ukraine-russland-was-waere-der-beste-denkbare-ausgang-des-krieges/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Kharitonov, Konstantin (2022): „We Have Already Had Hard Times“. *How War and Mobilization Have Affected the Lives of Retail Sales Workers*. <https://posle.media/language/en/retail/>, letzter Aufruf: 11.10.2023.
- Knüfken, Hermann (2008): *Von Kiel bis Leningrad. Erinnerungen eines revolutionären Matrosen, 1917-1930*. Berlin.
- Kollontai, Alexandra (1986): *Ich habe viele Leben gelebt. Autobiographische Aufzeichnungen*. Köln.

- Konstantinow, Simon, & Anna Ortakova (2023): *Die Linke im Krieg mit sich selbst*. <https://www.akweb.de/bewegung/ukraine-russland-internationalismus-die-linke-im-krieg-mit-sich-selbst/>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Lenekewitsch, Igor, & Hartmut Schröder (2023): *Meinst du, die Belarussen wollen Krieg?* <https://www.dekoder.org/de/article/belarus-umfrage-haltung-krieg-ukraine>, letzter Aufruf: 2.10.2023.
- McVeigh, Karen (2022): „Calls for ‚Blue Corridor‘ to Let Stranded Seafarers Leave Ukraine War Zone“. In: *The Guardian*, 6.3.2022, <https://www.theguardian.com/environment/2022/mar/16/ukraine-russia-war-black-sea-azov-blue-corridor-stranded-seafarers>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Nelles, Dieter (2001): *Widerstand und internationale Solidarität: die Internationale Transportarbeiter-Föderation (ITF) im Widerstand gegen den Nationalsozialismus*. Essen.
- PERIPHERIE-Redaktion (2023): „Zu diesem Heft“. In: *PERIPHERIE*, Nr. 171/172, S. 223-229 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i2.01>).
- Posle Editorial Collective (2023): *The Truth of Her Action*. <https://posle.media/language/en/the-truth-of-her-action/>, letzter Aufruf: 2.10.2023.
- Salidarnast.info (2023): *The leaders of the REP Trade Union Received Harsh Sentences*. <https://www.salidarnast.info/post/the-leaders-of-the-rep-trade-union-received-harsh-sentences>, letzter Aufruf: 26.9.2023.
- Schäfer, Rita (2023): „Feministische Außenpolitik. Zwischen visionären Perspektiven, Parteiengerangel und Praxistests in Deutschland“. In: *PERIPHERIE*, Nr. 169/170, S. 125-142 (<https://doi.org/10.3224/peripherie.v43i1.08>).
- Trotsky, Leo (1982 [1930]): *Geschichte der russischen Revolution*. Frankfurt (am Main).
- Tudor, Owen (2023): *Ukraine's Trade Unions Are Playing a Critical Role in the War Effort – And Will Be Central to a Just Peace*. <https://inequality.org/research/ukraine-trade-unions-peace/>, letzter Aufruf: 11.10.2023.
- UN News (2022): *Overlapping Crises Push Millions into „Extreme Levels of Acute Food Insecurity“*. <https://news.un.org/en/story/2022/06/1119752>, letzter Aufruf: 26.9.2023.

Anschrift der Autorin:

Anne Engelhardt

engelhardt00@gmail.com